

Was sagen Sie zur Wahl?

Stimmen Martin Walser sieht Deutschland im Glück. Juli Zeh möchte nur noch mit dem Kopf gegen die Wand rennen. Tom Enders hofft auf die Jamaikakoalition. 24 Meinungen von Prominenten.



THOMAS KOEHLER / PHOTOTHEK

„Mutiger, ehrgeiziger“

Zanny Minton Beddoes, 50, Chefredakteurin des „Economist“

„Dass Angela Merkel in dieser Wahl verhältnismäßig schlecht abgeschnitten hat, darf sie nicht daran hindern, sich weiter durchzusetzen. Sie muss eine möglichst stabile Jamaikakoalition bilden, die bereit ist, das Land mutiger als die scheidende Große Koalition auf die Zukunft vorzubereiten und gemeinsam mit Emmanuel Macron die Zukunft Europas ehrgeiziger zu gestalten.“

„Im Parlament, nicht auf der Straße“

Oliver Bäte, 52, Vorstandsvorsitzender der Allianz

„Die deutsche Wählerschaft hat sich für eine größere Vielfalt im Bundestag entschieden. Auch wenn ein Sechs- bzw. Sieben-Parteien-Parlament nicht bequem sein mag: Es tut hoffentlich unserer Demokratie gut, wenn im Parlament und weniger auf der Straße um den besten Weg gerungen wird. Die Bürgerinnen und Bürger haben auch dafür gesorgt, dass unter Führung von Frau Merkel eine neue Regierungskoalition Deutschland und Europa beherzt nach vorne bringen kann. Das ist eine willkommene Chance, die Zukunft mit neuer Kraft zu gestalten. Bürger und Wirtschaft erwarten mutige Entscheidungen, damit die Dynamik in Deutschland nicht erlahmt.“

Mehr noch, ich wünsche mir eine neue Aufbruchstimmung, die Chancen der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Entwicklungen zur Stärkung von Standort und Wohlergehen seiner Bürger nutzt. Die Stichworte dazu sind Digitalisierung, Bildung, Altersvorsorge und alles, was nachhaltiges Wirtschaftswachstum fördert.“

„Die dummen Widersacher des Systems sind drin. Der Nationalzynismus triumphiert. Die Schlechten einer schlechten Generation, vereint im Fremdenabwehrverein AfD, blasen zur Jagd. Schön wär's, wenn man sie jagte. Guten Kater, Deutschland!“

Feridun Zaimoglu, 52, Schriftsteller



„Revolutionäre Veränderung“

Enrico Letta, 51, ehemaliger Ministerpräsident Italiens (bis 2014)

„Deutschland war das letzte große europäische Land, in dem das politische System der Krise widerstanden hat. Seit heute ist es damit vorbei. Die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise der letzten Jahre auf die Politik scheinen nun auch in Berlin angekommen zu sein. Das erschreckend hohe zweistellige Ergebnis der AfD verändert die politische Balance in Deutschland und schafft ein System aus drei politischen Lagern, so wie es in den vergangenen Jahren bereits in Frankreich, Großbritannien, Spanien und Italien geschehen ist.“

Das revolutionäre Ausmaß dieser Veränderung wird gemildert durch die Tatsache, dass Angela Merkel ein viertes Mal den Auftrag zur Regierungsbildung erhält. Das immerhin bewahrt Europa und Deutschland vor Abenteuern und zerstörerischen Irrwegen – genauso wie der Sieg von Emmanuel Macron über Marine Le Pen im Mai.

Aber dieser Trost sollte uns nicht genügen. So wie es nicht reicht, sich damit zufriedenzugeben, dass Le Pen nicht Präsidentin wurde, so wenig genügt es, sich darüber zu freuen, dass die AfD nur auf Rang drei gelandet ist und noch nicht regiert. Im Kern geht es nun darum, dass Europa sich vom Status quo lossagen und eine Zeit des Wandels einleiten muss, um Tatsachen zu schaffen angesichts der Spannungen, die bei den Wählern in ganz Europa offenkundig

zutage treten. Die zwei Hauptziele: Es gilt eine Wirtschafts- und Finanzunion zu schaffen, die als Synonym für Wohlstand und nicht für Krise verstanden wird. Und: an einem Europa zu arbeiten, das seinen Bürgern zur Seite steht bei Schlüsselthemen wie Terrorismus, Verteidigung und beim Umgang mit dem außerordentlich großen Zustrom von Zuwanderern.

Angela Merkel ist eine herausragende europäische Führungspersönlichkeit. Die Legitimation, die sie nun vom deutschen Wähler erhalten hat, gibt ihr das Mandat, an einem einzigartigen Projekt weiterzuarbeiten: am Ziel, den Stillstand des vereinten Europa zu verhindern und Antworten zu geben auf die massiven Bedrohungen, die den Kontinent von außen wie von innen erschüttern.“

„Den sozialen Herausforderungen stellen“

Michael Vassiliadis, 53, Vorsitzender der IG BCE

„Nach diesem Wahlergebnis steht Deutschland vor der schwierigsten Regierungsbildung seit Langem. Für die SPD hat sich das Ringen um Kompromisse bei wichtigen sozialen Themen dieser Gesellschaft in einem rauen politischen Umfeld trotz Erfolgen nicht ausgezahlt. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind jedoch darauf angewiesen, dass in der Bundesregierung Parteien wirken, die sich den sozialen

Herausforderungen der Digitalisierung und dem steigenden Wettbewerbs- und Leistungsdruck in der Arbeitswelt tatsächlich stellen. Glaubt man Parteitage- und Wahlkampfaussagen, dann ist das bei einer Regierung mit FDP und Grünen zumindest unklar. Erschreckend ist, dass es den Rechtspopulisten mit einer Politik der aggressiven Spaltung der Gesellschaft gelungen ist, aus diffusen Ängsten in einem Teil der Bevölkerung Kapital zu schlagen. In den kommenden vier Jahren stehen die Demokraten deshalb in der Pflicht, der AfD mit Kompetenz, Know-how und klarer Kante zu begegnen und die Wähler für das zurückzugewinnen, was unser Land auszeichnet: Miteinander und Solidarität!“



CHRISTINA KRATZSCH / POP-EYE

„Nicht die Köpfe blutig kratzen!!!“

Martin Walser, 90, Schriftsteller

„Wir haben wieder einmal Glück gehabt! Da ich immer Personen wähle und nie Parteien, bin ich ganz zufrieden. Die zwei Personen, die ich gewählt habe, sind drin: Angela Merkel und Christian Lindner (der Bundeskanzler 2025)! Die traurigste Nachricht des Tages: Die AfD kommt im Osten auf über 20 Prozent!! Jetzt müssen wir uns nicht die Köpfe blutig kratzen, sondern diese Spätfolge der deutschen Teilung ernst nehmen!!! Mehr wirkliche Gleichheit zwischen Ost und West, und die AfD schwindet!!“



SLAVICA / DER SPIEGEL

„Der AfD den Marsch blasen“

Thomas Gottschalk, 67, Fernsehmoderator

„Ich zolle der SPD hohen Respekt für die Entscheidung, in die Opposition zu gehen. Ich glaube, das war richtig. Jamaika halte ich für eine Chance, die politische Verkrustung aufzubrechen, die wir alle beklagt haben. Jetzt sollen Lindner und Özdemir mal beweisen, dass sie Demokraten sind – und der AfD gemeinsam den Marsch blasen.“


ANDREA ARTZ

„Deutschland ist nicht so außergewöhnlich“

Anne Applebaum, 53, Historikerin und Russlandexperte

„Vielleicht ist das eine nützliche Dosis Realismus: Wie sich zeigt, ist Deutschland doch nicht so außergewöhnlich – und auch Angela Merkel ist es nicht. Sicher, sie wird Kanzlerin bleiben, und sie wird eine zentralisierende, stabilisierende Kraft in der westlichen Allianz bleiben. Doch wie in den Niederlanden, in Österreich, Frankreich, Polen, Italien, Skandinavien – und im Grunde fast überall sonst – werden die nationalistischen, einwanderungsfeindlichen Rechtsaußen im deutschen Parlament stark vertreten sein.“

Deutschland ist der populistischen Welle am Ende nicht entgangen. Die

Auswirkungen werden am stärksten in Deutschland selbst zu spüren sein. Dutzende Rechtsaußen-Politiker werden nun eine viel lautere Stimme in der Politik und in den Medien haben. Aber es wird auch einen Widerhall im Ausland geben. In den unvermeidlichen, künftigen Auseinandersetzungen mit US-Präsident Trump kann Merkel Deutschland nicht länger als moralischen Gegensatz zu den USA hochhalten. In Verhandlungen mit Frankreich und Südeuropa wird die Notwendigkeit einer breiter aufgestellten Koalition sie zwingen, sich ein wenig zurückzuhalten.

Sogar die Konfrontation mit Russland könnte sich auf subtile Weise verändern: Die AfD wurde stark von russischen Stimmen in den sozialen Medien unterstützt, und Russland nimmt sie klar als prorussische Partei wahr. Merkel hat ihren Job zurückgewonnen, aber er ist gerade sehr viel schwieriger geworden.“

„Differenzen sind überbrückbar“

Clemens Fuest, 49, Chef des Ifo-Instituts

„Das Wahlergebnis zeigt, dass Einkommensungleichheit oder mangelnde Gerechtigkeit von der Bevölkerung nicht als Hauptprobleme der deutschen Politik angesehen werden. Probleme wie die Innere Sicherheit und Immigration und die Sicherung des wirtschaftlichen Wohlstands waren offenbar wichtiger. Eine Jamaikakoaalition wäre die ange-

messene Antwort auf diese Wahl. Die neue Regierung sollte Bildung und Forschung, die Digitalisierung und Globalisierung der Wirtschaft, die Energie- und Klimapolitik und die europäische Integration in den Mittelpunkt stellen. Die FDP hat sich klar gegen eine Transferunion in der Eurozone ausgesprochen, die Grünen eher dafür. Diese Differenzen in der Wirtschaftspolitik sind aber überbrückbar.“

Klar ist auch, dass die etablierten Parteien mehr über die Lösung der anstehenden Herausforderungen und weniger über die AfD reden sollten.“

„Ich bin angeekelt“

Tom Segev, 72, Historiker, Jerusalem

„Meine erste Reaktion auf dieses Wahlergebnis ist: Ekel. Die Alternative für Deutschland wird in den Bundestag einziehen. Wir sprechen hier über Leute, die die Erfolge von Hitler anerkannt sehen wollen, die salonfähig machen wollen, was früher nur auf Toilettenwände geschmiert wurde oder in den anonymen Foren im Internet stattfindet. Dennoch muss ich sagen: Ich bin angeekelt, aber nicht alarmiert. Ich glaube, der demokratische Geist der Deutschen ist stark. Ich hätte Merkel gewählt. Ich glaube, sie ist gut für Deutschland gewesen. Ihre Entscheidung in der Flüchtlingsfrage war nobel und mutig. Dennoch bezahlt Merkel nun dafür. Ihre Partei hat an Stimmen verloren. Dennoch bin ich froh, dass sie weiterhin deutsche Kanzlerin sein wird. Nur eines bedauere ich: dass sie die Politik unserer Netanyahu-Regierung unterstützt und die Unterdrückung des palästinensischen Volkes damit mitträgt.“

„Traurig, aber seit Sonntag leider wahr: Die AfD zieht in den Bundestag – eine bittere Pille, aber gleichzeitig auch eine Herausforderung für unsere offene Gesellschaft.“

Carolin Kebekus, 37, Komikerin


DAVID KLAMMER / LAIF

„Es wird ernst“

Najem Wali, 60, ist Schriftsteller und lebt in Berlin

„Leichte Panik ist ausgebrochen. Jetzt wird es ernst, keiner kann mehr sagen, er habe nichts gewusst. Die AfD ist über 13 Prozent, wir brauchen nun keine Prognosen mehr, keine Statistiken, keine Umfragen. Das ist die Realität: Über 13 Prozent der deutschen Wähler haben Rassisten, Hasspredigern und Nationalisten ihre Stimme gegeben. Angeblich will die AfD eine starke Opposition sein. Meine ganze Hoffnung liegt darin, dass es SPD und Linke sind, die ihre Aufgabe als Opposition wahrnehmen und die Regierung kontrollieren werden. In vier Jahren wird sich dann zeigen, ob das mit der AfD nur eine Episode gewesen ist oder sich als deutsche Wirklichkeit manifestieren wird.“

„Ignorieren war ein Fehler“

Aiman Mazyek, 48, Vorstandsvorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland

„Die AfD hat das politische Klima schon verändert, nun ist sie dabei, es entscheidend zu vergiften. Ihr Einzug in den Bundestag ist eine Zäsur. Ich fürchte mich nicht vor einer Auseinandersetzung, wenn wir uns nicht erneut der Dramaturgie und dem Diskurs dieser Rassisten und Nationalisten unterwerfen. Albert Einstein hat gesagt: ‚Die Welt ist viel zu gefährlich, um darin zu leben – nicht wegen der Menschen, die Böses tun, sondern wegen der Menschen, die danebenstehen und sie gewähren lassen.‘ Man muss leider eingestehen, dass die Entzauberung der Rechtsextremisten und Populisten nicht gelungen ist. Die AfD ist auf die Zerstörung unserer liberalen Demokratie aus. Viele glauben das immer noch nicht so recht. Sie verharmlosen die Partei. Im Zuge der Auseinandersetzung mit der AfD im vergangenen Jahr habe ich mit dem Satz ‚Ignorieren statt kopieren‘ an die demokratischen Parteien appelliert. Heute sage ich, dass die Strategie Ignorieren ein Fehler war. Wir sollten die volle Aufmerksamkeit in Form von Auseinandersetzung nicht scheuen und sie im Sinne der Verteidigung der Freiheit mit Mut und Klarheit führen.“



UULSTEIN BILD

„In der Sackgasse des Nationalismus“

Wiktor Jerofejew, 70, russischer Schriftsteller

„Mit dieser Wahl hat Deutschland seine politische Unschuld verloren. Die rechts-extreme Alternative für Deutschland, die in Gestalt von Alexander Gauland Wehrmachtsverbrechen rechtfertigt und das Putin-Regime nicht nur versteht, sondern gut Freund mit ihm ist, hat eine Bresche in die deutsche Demokratie geschlagen. Die Dummheit hat gesiegt: Man meint, die Lösung für Deutschlands Probleme in der Sackgasse des Nationalismus gefunden zu haben. Dabei führt jeder Nationalismus in die Isolation und zum Verlust menschlicher Werte. Immerhin, Deutschland hat wieder seine Angela Merkel. Ich habe vielen Politikern und Künstlern die Hand geschüttelt, aber

Merkels Handschlag in der Moskauer Residenz des deutschen Botschafters hat sich mir besonders eingepägt: Sie hat eine erstaunlich warme und wohlwollende Hand, die einem sogleich Vertrauen einflößt. Ich wünschte mir, dieses Vertrauen würde zum Mittelpunkt der deutschen Politik. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Deutschland vom Weg abkommt, dass es Freiheiten abschafft und jenes vereinte Europa zerstört, das die Zukunft des Kontinents garantiert. Aber man darf nicht vergessen, dass die Politrowdies von rechtsaußen mit ihrer Dreistigkeit gute Erfahrungen gemacht haben. Sie wissen, wie man anderen seine Agenda aufzwingt.

Die deutsche Demokratie muss wieder lernen, sich zur Wehr zu setzen, muss Mut fassen, ihre Interessen zu verteidigen. Andernfalls wird das Land durchgerüttelt und durchgeschüttelt wie in einer alten Straßenbahn, die durch die nächtliche Stadt fährt.“



ROBERT JAEGER / PICTURE ALLIANCE / APA

„Man muss Angela Merkel dankbar sein“

Daniel Kehlmann, 42, Schriftsteller

„Jetzt werden also wirklich wieder Rechtsradikale im Bundestag sitzen. Man muss den Schock darüber erst einmal überwinden. Zugleich muss man Angela Merkel aufrichtig dankbar sein, denn man wagt kaum sich vorzustellen,

wie viel Prozent die AfD erreicht hätte, wäre sie nicht noch einmal angetreten. Dass sie trotz ihrer couragierten, anständigen Haltung in der Flüchtlingskrise noch einmal Wahlen gewinnt, hätte man ja vor einem Jahr kaum für möglich gehalten, aber sie hat gewonnen, sie wird weiter international als verkörperte Antithese zu Donald Trump dastehen, und das ist immerhin etwas. Wir leben in dunklen Zeiten, aber diese Wahl hätte noch schlimmer ausgehen können.“

„Besser für Polen“

Ryszard Czarnecki, 54, PiS-Abgeordneter im Europaparlament

„Merkel ist besser für Deutschland – und besser für Polen. Sie redet nicht im Tonfall eines Richters oder Anklägers über unser Land wie Martin Schulz. Das Projekt Europa betrachtet sie mit gesundem Menschenverstand und weniger ideologisch als Schulz. Sicher ist: Polen und Deutschland sind zur Zusammenarbeit verurteilt, egal wer in Berlin regiert oder in Warschau.“

„Legitimiert, normalisiert“

Theresia Enzensberger, 30, Schriftstellerin

„Muss eine Demokratie das aushalten können? Es bleibt zu hoffen, dass über die allgemeinen Bemühungen, ‚miteinander zu reden‘, die in den nächsten Monaten ja wahrscheinlich noch zunehmen werden, nicht vergessen wird, wie dramatisch es ist, dass heute die rechtsradikalen Positionen der AfD durch ihren Einzug in den Bundestag legitimiert und normalisiert wurden.“

„Jetzt ein Innovationspaket“

Werner Baumann, 54, Vorstandsvorsitzender Bayer AG

„Ich wünsche mir, dass die Politik sich nach zügiger Regierungsbildung schnell wieder den Sachthemen widmet, die unser Land voranbringen. Deutschland muss wieder führend in so wichtigen Innovationsfeldern wie Biotechnologie, Digitalisierung, Automatisierung und Gesundheit werden. Deshalb sollte die neue Bundesregierung jetzt ein Innovationspaket schnüren. Dazu zählt vor allem auch ein Innovationscheck, mit dem neue Gesetze auf ihre Folgen für die Innovationsfähigkeit der Wirtschaft überprüft werden. Außerdem darf die Beurteilung und Zulassung neuer Produkte und Technologien nicht mehr politisiert werden, sondern ausschließlich auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse erfolgen.“

„Ich bin sehr froh, dass eine Partei, die Flüchtlinge willkommen heißt, diese Wahl in Europa gewinnt. Herzlichen Glückwunsch, Frau Merkel!“

Orhan Pamuk, 65, türkischer Nobelpreisträger für Literatur



CHARLOTTE SCHWITZ



„Den Gegenbeweis antreten“

Tom Enders, 58, Vorstandsvorsitzender Airbus

„Den deutschen Wahlkampf hat der britische ‚Economist‘ mit der Formulierung ‚Deutschland döst‘ umschrieben. Eine Jamaikakoalition sollte zügig den Gegenbeweis antreten, und zeigen, dass sie reformfreudig, tatkräftig und wirtschaftsfreundlich handelt.“

„In der Opposition regenerieren“

Dirk Roßmann, 71, Eigentümer der Drogeriekette Rossmann

„Ich rechne mit Jamaika. Die Zusammenarbeit zwischen CDU, CSU, FDP und Grünen wird besser funktionieren, als viele befürchten. Die SPD kann sich in der Opposition regenerieren. Das Ergebnis der AfD ist eine große Herausforderung für die etablierten Parteien.“

„Unehrliche Türkeipolitik“

Aykut Küçükçaya, 44, kommissarischer Chefredakteur der Tageszeitung „Cumhuriyet“

„Ich kann mich nicht daran erinnern, dass die Türkei jemals so sehr Teil des Wahlkampfs in Deutschland war wie in diesem Jahr. Daran hat vor allem Erdoğan mit seiner Polemik gegen Europa seinen Anteil. Ich glaube aber auch, dass viele Wähler Merkels Türkeipolitik für unehrlich halten. Einerseits macht Merkel Front gegen einen EU-Beitritt der Türkei, andererseits ist sie während der Flüchtlingskrise ständig nach Ankara gereist und hat Erdoğan umgarnt. Ich wünsche mir, dass sich die neue Bundesregierung stärker als bisher der Demokratie in der Türkei verpflichtet fühlt.“



ALAIN JOCARD / AFP

„Was ist los mit der Sozialdemokratie?“

Jean-Marc Ayrault, 67, französischer Premierminister unter Präsident François Hollande

„Es ist beunruhigend, dass die extreme Rechte jetzt auch im Deutschen Bundestag vertreten ist – man könnte sagen: Nun wird es ernst, auch in Deutschland, das bisher ja zumindest auf Bundesebene von Rechtspopulisten im Parlament verschont geblieben ist. In Frankreich kennen wir dieses Phänomen seit Langem – durch den Front National. Wie geht man mit solchen Parteien um, wie verhindert man, dass deren Gedanken gut durchsickert und die Gesellschaft insgesamt nach rechts rückt? Diese Frage wird jetzt auch die Deutschen umtreiben. Für die SPD ist dieses Ergebnis mindestens ein sehr undankbares, eigentlich ist es aber ein ungerechtes Ergebnis. Die SPD hat viel auf den Weg

gebracht, aber dank der Jahre in der Großen Koalition steckt sie in einem Dilemma und muss sich nun fragen, was und wohin sie eigentlich will.

Abgesehen von der spezifisch deutschen Situation muss man sich nach dieser Wahl aber auch schlicht fragen, was eigentlich los ist mit der Sozialdemokratie? Es geht ihr ja nicht nur in Deutschland schlecht, sondern in so vielen anderen europäischen Ländern auch.

Und nun, da die beiden wichtigen Wahlen vorbei sind, die Präsidentschaftswahl in Frankreich und diese Bundestagswahl – muss endlich ernsthaft über Europa diskutiert werden. Es liegt jetzt an Frankreich und an Deutschland, Europa trotz aller Hindernisse und Unwegsamkeiten, trotz Brexit, trotz Trump wieder voranzubringen – der Moment dafür ist gekommen. Die wesentlichste Frage in den nächsten Jahren aber ist jene zur Zukunft der Demokratie. Wie viel bedeuten uns unsere Grundrechte, unsere Freiheiten, und wie können wir sie beschützen?“

„Niederschmetternde Kraft“

Juli Zeh, 43, Autorin

„Eine Frage bringt mich zum Brechen: Wie gut muss es einem Land eigentlich noch gehen, wie viel mehr Freiheit und Sicherheit und Wohlstand und Demokratie und Bildung und Zivilisiertheit muss man noch erreichen, damit Menschen sich nicht mehr von fremdenfeindlichen Szenarien aufhetzen lassen? An einem Tag wie heute will man nur noch mit dem Kopf gegen die Wand rennen. Das Gefühl der Vergeblichkeit aller redlichen Bemühungen erreicht niederschmetternde Kraft.“



HERMANN BREDEHORST